



Haji (l.) in „Die andere Seite der Hoffnung“

MALLA HUKKANEN / SPUTNIK OY / PANDORA FILM

Kino

Letzte Hoffnung Helsinki

Am 4. April wird der finnische Regisseur Aki Kaurismäki 60 Jahre alt. Damit war nicht unbedingt zu rechnen. Kaurismäki, berühmt geworden mit melancholischen Tragikomödien wie „Das Leben der Bohème“, ist gesundheitlich schwer angeschlagen; die schöpferischen Pausen zwischen seinen Filmen wurden immer länger. Als er im Februar bei der Berlinale für seinen neuen Film **Die andere Seite der Hoffnung** (Kinostart: 30. März)

den Silbernen Bären gewann, war Kaurismäki so betrunken, dass er es nicht auf die Bühne schaffte. Die gute Nachricht: „Die andere Seite der Hoffnung“ zeigt, dass der Regisseur künstlerisch noch immer gut in Form ist. Wie schon in seinem letzten Film „Le Havre“ (2011) trifft auch diesmal die Wirklichkeit in Gestalt eines Flüchtlings auf typische Kaurismäki-Figuren, auf Stoiker mit Hang zu sanftem Sarkasmus und harten Getränken. Wirklich heimisch wird der junge Syrer (Sherwan Haji) in Helsinki aber nicht: „Ich liebe Finnland, aber ich muss hier weg.“ mwo

Filme

Böse Russen, guter Mäzen

Wofür gibt ein reicher Mann 20 Millionen Dollar aus, wenn er schon alles hat? Eine neue Jacht? Eine Scheidung? Alles falsch. Der kanadische Multimillionär Ian Ihnatowycz hat sich jetzt einen Spielfilm geleistet. **Holodomor – Bittere Ernte** zeigt eine von westlichen Regisseuren bislang ignorierte Katastrophe: die Hungersnot



Stamp in „Holodomor“

PANDASTORM PICTURES / EDL

in der Ukraine, bei der 1932 und 1933 mehr als drei Millionen Menschen starben. Ob es sich dabei um einen von der Sowjetführung geplanten Genozid handelte, ist unter Historikern umstritten. Im Film sind Stalin und alle Russen jedenfalls Schurken. „Holodomor“ wurde in der Ukraine und in den britischen Pinewood Studios auf Englisch gedreht, mit renommierten Schauspielern wie Max Irons und Terence

Stamp. „Hollywoodqualität“, lobt Mäzen Ihnatowycz; „rührselig, plump, theatralisch“, so kritisierte die „Washington Post“. Ihnatowycz, dessen Eltern nach dem Zweiten Weltkrieg aus der Ukraine nach Kanada eingewandert waren, möchte mit dem Film dazu beitragen, dass „die Führung der westlichen Welt die richtigen Entscheidungen trifft“. In Deutschland erscheint „Holodomor“ Ende März auf DVD. mwo